

«Was sagen Farben und Formen aus?» sowie «Sieben Blumengärten an strategischer Lage» – diese beiden Vorträge bildeten die fachliche Klammer der Fachtagung der VSSG. Vorgestellt wurden Wechselblorpflanzungen aus sieben Schweizer Städten. Der Botanische Garten Brüglingen bot den perfekten Rahmen für die von 150 Teilnehmenden besuchte Veranstaltung.

Text: Peter Stünzi

Bilder: Stadtgärtnerei Lausanne (1), Stadtgärtnerei Neuenburg (1), Christoph Hüsler (5), P. Stünzi (2)



Wechselblorgestaltung in Basel nach dem Konzept «Sieben Blumengärten an sieben strategischer Umgestaltung, rechts mit neuer Beetanordnung und ortsspezifischem, jährlich wechselndem

Kreativer Umgang mit Wechselblor

Die Farben- bzw. Formensprache in der Pflanzenwelt kommt nicht so rein vor wie in der bildenden Kunst. Dennoch gelten beim Entwerfen die gleichen Spielregeln, aber mit andern Vorzeichen. Esther Gisler, freischaffende Künstlerin aus Zürich, zeigte anhand von Skizzen, wie mit Rechteck, Kreis, Bändern, Formen, Proportionen und natürlich mit Farben umgegangen werden kann. Pflanzen als Medium sind bereits eine lebendige Gestaltung aus Farbe und Form. Die Wirkung einer Farbfläche ist nicht so homogen wie eine Farbe auf Papier.

Formen- und Farbensprache haben wie unsere Umgangssprache ihre Gesetzmässigkeiten. Dazu gehören z.B. die Kenntnisse der Eigenschaften und Wirkungen der einzelnen Farben, die kalt oder warm, hell oder dunkel sind. Diese Regeln stehen immer in Relation: Erst im Kontext zueinander werden die Farben hell oder dunkel. Die Eigenschaften kalt oder warm bleiben hingegen konstant. Die Intensität aber variiert je nach Benachbarung. Rot springt einen an, hat eine starke Leuchtkraft, Weiss kann dominieren und vermischt sich nicht.

Ein anderer Faktor sind Konturen, die aus der Anreihung einzelner Pflanzen entstehen und den Linienfluss einer ge-

wünschten Form unterbrechen. Diese Mängel an Genauigkeit sind in Wirklichkeit keine Mängel. Im Gegenteil, sie fordern zu einem entsprechenden gestalterischen Umgang auf, zu grosszügigen Strategien im Raum. Gestalten mit Wechselblor ist eine dreidimensionale Angelegenheit mit einer komplexen Wechselwirkung der Erscheinung. Die Referentin zeigte anhand von Beispielen auf, wie eine Blütenfarbe im Blätterwerk anders wirkt als dieselbe Farbe über dem Blätterwerk. Wind, Licht und Schatten bringen zusätzlich Abwechslung ins Erscheinungsbild.

Kreativität ist im Grunde genommen nichts anderes als unbeschwerter, aber aufmerksamer Umgang mit Spielregeln. Die Quelle der eigenen Bilderwelt muss wieder zum Sprudeln kommen, führte Esther Gisler aus.

Blumenrabatten mit Gemüse gestalten

Der Schweizer Pionier in der Verwendung von Gemüse in Wechselblorpflanzungen, Bernard Wille, schilderte, wie in La Chaux-de-Fonds aus der Not eine Tugend wurde. Bis 1986 wurden die Blumenrabatten mit ein paar Dracenen in der Mitte angepflanzt. Da diese immer wieder gestohlen wurden, suchte man einen attraktiven, aber günstigen Ersatz

Webtipp: Gestaltungskonzepte für Wechselblorpflanzungen

Eine gute Inspirationsquelle für die Gestaltung von Wechselblorabatten bietet die Stadtgärtnerei Basel auf ihrer Website. Dort sind die seit 2006 in Zusammenarbeit mit Christoph Hüsler realisierten Bepflanzungskonzepte für Wechselblor – Frühjahr und Sommer – umfassend beschrieben mit Konzeptidee, Bildern sowie Listen der verwendeten Arten und Sorten. Zur Nachahmung empfohlen sind zudem auch die präsentierten Bepflanzungen von Pflanzgefässen. Auch die im Stadtbild derzeit noch ersichtlichen Pflanzungen für Sommer 2011 sind dokumentiert. www.stadtgaertneri.bs.ch -> themen -> freiraume -> wechselblor; www.stadtgaertneri.bs.ch/freiraume/fr-wechselblor.htm wab.



schen Lagen». Beispiel Pauluskirche: links vor dem Bepflanzungskonzept.

durch die zahlreichen Bilder. Von den 450 teils Kleinstgemeinden im Elsass nehmen 80% am Blumenwettbewerb teil. Häufig erfolgt der Bezug von Jungpflanzen über Kollegen. Andere, unbekannte Pflanzen werden durch Stecklinge oder selbst gewonnene Samen vermehrt: z. B. *Ipomaea*, *Plectranthus*, *Pelargonium-Peltatum*-Sorten, Ziergräser und *Cosmos*. *Leonotis*-Samen hat Maier in den letzten Ferien am Mekong-Ufer in Laos geerntet. Neuheiten werden auf den Beeten im Gärtnereibereich im ersten Jahr auf ihre Tauglichkeit hin getestet. Mitte bis Ende August findet eine Begehung und kritische Würdigung des Sommerflors mit allen Obergärtnern statt. Dabei werden Neuheiten genau begutachtet.

Wenn Poesie in die Gärten einzieht

«Wild, freiheitsliebend, vielversprechend, üppig; Zartheit, Frische, Leichtigkeit; natürlich, farbig, überraschend: Zu all diesen Ausdrücken inspirieren uns unsere Blumenbeete. Sie laden zur Poesie ein, schüren die Neugier des Vorbeigehenden.» So beschrieb Françoise Martinez, Stadtgärtnerei Neuchâtel, die Wechselblühpflanzen. Anlässlich der Jahrtausendfeier von Neuchâtel z. B. wurde ein Gemüsegarten mit alten Zierpflanzen, wie sie ProSpeciaRara prüft, angelegt. Anders als in La Chaux-de-Fonds wird es aber nicht für die geplante Gemüsesuppe reichen, da die Besuchenden fleissig geerntet haben. Die üppige Entwicklung einiger Pflanzenarten überraschte die Passanten und sogar die Fachleute, die die Beete gestaltet haben. Gemäss Martinez nimmt die Bevölkerung die Blumenbeete bewusst wahr. Deshalb möchten die Endverkaufsgärtnereien schon im Voraus von

und fand ihn in einer Artischockenart mit Dornen. Dann folgten roter Mangold, der Volumen und einen leuchtenden Touch brachte, oder Fenchel, der Leichtigkeit in die Pflanzung bringt. Im Lauf der Jahre hat sich die Auswahl an Gemüse stark erweitert. In der Regel wurden Kombinationen von Blumen und Gemüse in gleichen Farben gepflanzt. Dieses Jahr ist in der Rabatte vor dem Bahnhof ein reiner Gemüsegarten entstanden mit Mangold, Artischocke, Feuerbohne, Fenchel, Rotkraut, Zierkohl, Lollo Rosso (in zwei Sätzen) und Mais. Das Gemüse wird jeweils Ende Saison zur Preisverleihung des Balkonpflanzen-Wettbewerbs als hauseigene Gemüsesuppe serviert. Die Stadtgärtnerei

zieht bei rund 150 000 Wechselblühpflanzen etwa 500 Gemüsepflanzen und etwa 500 Zierkohlpflanzen an, Letztere als Alternative zu Chrysanthenen, die den rauen Herbstfrösten nicht standhalten.

Wie finde und produziere ich neue Gruppenpflanzen?

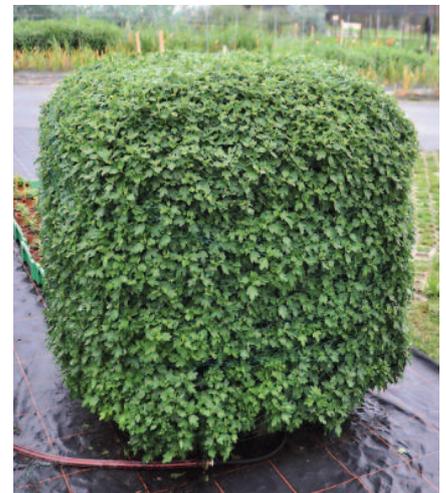
Der Leiter des Produktionsbetriebs der Stadtgärtnerei Schaffhausen, Michael Maier, stellte seinen Kolleginnen und Kollegen eine Liste von Möglichkeiten vor, sich à jour zu halten: über Fachzeitschriften, Kundentage oder Messebesuche. Als Geheimtipp, um neue Ideen zu sammeln, empfiehlt Maier Wochenendausflüge ins Elsass. Eindrücklich belegt wurde dies



Üppiger Sommerflor in Neuenburg mit Ziertabak, Mangold, Artischocke, Canna und Rhizinus.



Blumensäulen als Eigenkonstruktion der Stadtgärtnerei Luzern.



Chrysanthemenschmuck in zeitgemässer Anwendung als Würfel, wie er in Lausanne verwendet wird.



1



2



3



der Stadtgärtnerei wissen, was künftig angepflanzt wird, damit sie ihr Angebot der Nachfrage der Kundschaft anpassen können.

Strategien im Umgang mit Wechselflor bei weniger Finanzen

Mit Zahlen legte Hermann Heudorfer aus Freiburg im Breisgau die Situation seines Garten- und Tiefbauamtes dar. Zwischen 2004 und 2010 mussten 20 % Personal eingespart werden bei gleichzeitiger Verdoppelung der zu pflegenden Flächen. Das geht nicht ohne schmerzhaftes Einschnitte. Der Kostenvergleich zeigt, dass die Wechselflorflächen um Faktor drei teurer sind als zweitplatzierte Grünflächen. Volumenmässig machen die gemischten Gehölzpflanzungen mit Abstand den grössten Anteil der Ausgaben aus. Den Sparmassnahmen sind vor allem die zeitaufwendigen, aber qualitativ hochwertigen Grünanteile – u.a. die Wechselflorflächen – zum Opfer gefallen. Um die Grün- und Parkanlagen nicht vollständig dem Diktat der Finanzen zu un-

terwerfen und zumindest bereichsweise einen hohen Qualitäts- und Pflegestandard zu bewahren, werden folgende Strategien verfolgt:

- Reduktion und Konzentration auf repräsentative Orte. Kleine verstreute Flächen wurden aufgehoben. Von ehemals 1600 m² ist die Hälfte verschwunden.
- Neue Pflegestandards. Wichtiges wird von Unwichtigem getrennt.
- Einbeziehen der Bürgerschaft in die gärtnerische Tätigkeit; einzelne Bürger, Bürgervereine, aber auch Firmen, Banken oder Schulen können sich engagieren und gärtnerisch betätigen. Im ersten Einsatzjahr erforderte die Anleitung von Freiwilligen von der begleitenden Fachperson Geduld, wie Heudorf anmerkte.
- Suche nach kostengünstigen Alternativen. Als Erfolg versprechende Alternativen zum Sommerflor wurden in Freiburg Versuche mit der Ansaat von bunten Blumenmischungen sowie Anpflanzung extensiver Staudenmischungen, z. B. «Silbersommer», durchgeführt. Die Bevölkerung hat diese «Blumenwiesen» sehr po-

sitiv aufgenommen. Für den Referenten ist aber klar: Keine der Alternativen erreicht die Strahlkraft und Farbenpracht des Wechselflors.

Grosse Bedeutung für den Tourismus

2007 führte die Stadt Luzern eine repräsentative Umfrage über den Aufgabenbereich der Stadtgärtnerei durch. Grosse Akzeptanz bei der Bevölkerung fand dabei der Wechselflor. Das Schmücken von Plätzen, Brücken, Brunnen und Häusern hat in der Touristenstadt Luzern eine lange Tradition, wie Christoph Schoch, Leiter des Produktionsbetriebs, ausführte. Bereits um 1900 war Luzern bekannt für seine üppig bepflanzten Hotelgärten rund um das Seebecken. Die Stadtgärtnerei Luzern produziert jährlich rund 120 000 Pflanzen für den Wechselflor. Damit werden u.a. 70 Blumenkübel, 600 Geranienkisten an Gebäuden, Kisten für den Schmuck von acht Brunnen sowie 30 Blumensäulen bepflanzt. Die Highlights sind gemäss dem Referenten die Kapellbrücke Luzern (die meistfotografierten Blumen der Schweiz) sowie die Blumensäulen, eine Eigenkonstruktion der Stadtgärtnerei, die ursprünglich für das eidgenössische Schwing- und Älplerfest gefertigt worden sind.

Verbindung zwischen Sommerflor und Winterschmuck

Leuchtende Farben in den oft grauen und regnerischen Herbst bringen, dies ist gemäss Sylvain Bigler, Verantwortlicher für die Chrysanthemen in Lausanne, der grosse Vorteil der Kaskadenchrysanthemen. Demgegenüber stehen als Nachteile die kurze Verwendungsdauer verglichen mit der Kulturzeit, die teilweise

Umstellung auf Bio bei Produktion und Unterhalt ein Problem?

Die Umstellung des Merian Park Brüglingen auf biologische Produktion kam auf Initiative der Christoph Merian Stiftung (CMS) zustande. Seit 1. Januar 2010 ist der Park ein Umstellungsbetrieb. Dies ist eine echte Herausforderung, wie der Leiter Laurent Dischler ausführte. Er machte den Teilnehmenden Mut, sich für Bio zu entscheiden, und gab viele Tipps mit auf den Weg. Da Dämpfen nicht erlaubt ist, ist das Unkrautauflkommen erhöht und sind Direktsaaten nicht zu empfehlen. Für die Nachdüngung wird noch ein gutes Produkt gesucht, das mit Rücksicht auf die Parkbesucherinnen geruchsneutral sein sollte. Zur Schädlingsbekämpfung stehen gute Mittel zur Verfügung. Die Krankheitsbekämpfung jedoch kann nur vorbeugend erfolgen und ist bis jetzt unbefriedigend. So musste in den feuchten Monaten Juni und Juli dieses Jahr wöchentlich gespritzt werden. Auf krankheitsanfällige Sorten wird verzichtet.

P. Stünzi



4

1 bis 4 Entwicklungszyklus der nach dem Prinzip der Mischpflanzung gestalteten Wechselblorppflanzung am Wettsteinplatz.

2 Im Mai 2011 nach der Anpflanzung kommt der Kontrast der Blattschmuckpflanzen wie *Coleus hybr.* 'Lime' und *Artemisia* 'Powis Castle' besonders gut zum Vorschein.

3 Für ein blütenreiches Erscheinungsbild im Juli sorgen u.a. *Rudbeckia hirta* 'Prairie Sun', *Angelonia gardneri* 'Purple' oder *Zinnia* 'Magellan Coral'.

4 Im August ist der Blattschmuckeffekt des silberlaubigen Kardy (*Cynara cardunculus* 'Kardy Genfer') prägnant, ebenso das Federborstengras (*Pennisetum setaceum* 'Rubrum').

aufwendige Montage und die hohen Produktionskosten. Laut Bigler gibt es zwei Stilarten. In der bekannten klassischen werden Fenster, Fassaden, Aufgänge oder Brunnen mit auf Drähten gezogenen Kaskaden geschmückt. Als zweite Variante werden in Lausanne in zeitgemässer Anwendung Würfel, Pflanztaschen oder Rohre mit Chrysanthemen geschmückt. Diese Träger und Techniken ermöglichen es, ungewöhnliche Orte mit Blumen zu dekorieren. Hierbei lassen sich auch Sorten der vielblütigen Chrysanthemen verwenden, die sich ausgezeichnet halten und sehr witterungsresistent sind. Zudem ist der Anbau kürzer und ökonomischer.

Sieben Blumengärten an strategischer Lage

Die Stadtgärtnerei Basel konzentriert ihre Wechselblorppflanzungen auf wenige Standorte. Diese werden in einer Topqualität gestaltet und gepflegt. Dazu wurde im Jahre 2004 das Landschaftsarchitekturbüro Hüsler aus Lausanne für die Umgestaltung beauftragt. Die Gesamtfläche der sieben Standorte beläuft sich auf 750 m². Für die Gestaltung wurden drei Wirkungsprinzipien definiert:

- Konzentration: Die bestehenden Pflanzflächen werden verkleinert, aufgeteilt und im Raum neu zu einem Gesamtbild komponiert.
- Innovation: Die Pflanzungen sollen neuartig sein, sich von klassischen Bildern abheben.
- Evolution: Die saisonale Entwicklung der Pflanzen ist Bestandteil des Projektes. Eine Pflanzung soll dynamisch sein, das heisst Farben, Formen, Volumen und Akzente verändern sich im Verlauf der Vegetationsperiode.

Wie Christoph Hüsler ausführte, gibt es bewusst keine durchgehende Gestaltungslinie. Bei der Projektierung sind folgende Aspekte wichtig:

- Motiv/Muster: Das Motiv gibt der Pflanzung eine Grundstruktur.
- Einheits-/Mischpflanzung: Mit wenigen Ausnahmen werden Mischpflanzungen bevorzugt. Diese sind relativ unterhaltsintensiv, haben aber den Vorteil, dass sie in der Wachstumsperiode ihr Erscheinungsbild laufend verändern.
- Blatt/Blüte: Jede Pflanzung ist ein Zusammenspiel von Blatt- und Blütenpflanzen. Blattschmuckpflanzen sind bedeutend. Wichtig sind Kontraste innerhalb der Bepflanzung in Bezug auf Höhen, Farben und Formen. Pro Mischpflanzung werden fünf bis zehn Blütenpflanzen und drei bis fünf Blattschmuckpflanzen verwendet, die Kontraste oder Akzente setzen.

Pflanzenanzucht

Sämtliche Pflanzen werden von der Stadtgärtnerei selber angezogen. Für den Sommerflor werden jeweils etwa 25 000 Pflanzen von rund 140 verschiedene Arten und Sorten benötigt. Beim Herbst- und Frühjahrsflor sind es etwas weniger Arten und Sorten, die Stückzahl pro Art und Sorte ist jedoch wegen der engeren Bepflanzung mit rund 55 000 Stück deutlich höher, wie Mareike Holluba, Produktionsleiterin, erläuterte. Seit einem Jahr wird versuchsweise Bio-substrat für Ebbe- und Flutische verwendet. Erste Erfahrungen liegen vor. Bei Sommerflor war eine sehr gute und schnelle Durchwurzelung des Substrates festzustellen. Die Pflanzen blieben jedoch kleiner.

Bis Ende August werden Pflanzen in Reserve gehalten, um eventuelle Ausfälle und Schäden in den Rabatten ausbessern zu können.

Der Schlüssel zum Erfolg ist die fachgerechte Pflege

Die Bepflanzung und die Pflege erfolgten durch erfahrene Mitarbeitende. Die erste grosse Herausforderung gemäss Yvonne Aellen, Leiterin Unterhalt, ist die Umsetzung der komplexen Bepflanzungspläne auf den Flächen. Teilflächen werden vermessen und abgesteckt, Pflanzen ausgelegt und in ein bis zwei Tagen pro Standort ausgepflanzt. In den ersten paar Wochen wird besonders sorgfältig gewässert. Die meisten Standorte sind mit Bewässerungsanlagen ausgerüstet.

Auch bei der Pflege bewährt sich der Einsatz von erfahrenen Mitarbeitenden. Die grosse Herausforderung ist das aufmerksame Vorausschauen. Es gilt, Akzente herauszuarbeiten, mit gezieltem Rückschnitt für die stetige Verjüngung der verschiedenen Pflanzenarten zu sorgen sowie ungünstiger Konkurrenz in der dichten Pflanzung rechtzeitig vorzubeugen. Es braucht Mut und Fachwissen, wenn eine Pflanzung noch schön ist, mit der Schere einzugreifen. So wird erreicht, dass die Rabatten über Monate ständig blühen und sich durch das Wechselspiel der verschiedenen Pflanzenarten laufend neue Akzente entwickeln.

Fazit: Die Strategie, sich auf wenige Standorte zu beschränken, diese dafür in Topqualität zu führen, hat sich in Basel sehr bewährt. Der Schlüssel zum Erfolg einer Pflanzung liegt bei der Pflege.